

„Tiere sind die besten Freunde. Sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht“, sagte Mark Twain. Große Liebe oder spannungsreiche Beziehung? Dem Zusammenleben von Mensch und Tier widmet sich diese Seite

Für ALLE Felle

Sie verweigern den Gehorsam, machen, was sie wollen: unsere Haustiere. Was tun? Die Tiertherapeutin weiß es



DAS PROBLEM
Seit vier Monaten pinkelt Hauskatze Maxi (9, kastriert) in die Eineinhalb-Zimmer-Wohnung ihres Frauchens statt in die Katzentoylette – bevorzugt auf Handtücher, im Schlafzimmer herumliegende Kleider, den Teppich im Wohnzimmer. Ihre Halterin, 28, Studentin aus Zehlendorf, öfter außer Haus, ist ratlos.

DIE LÖSUNG
Maxi hatte vier Monate zuvor eine Blasenentzündung. Pipi machen auf dem Katzenklo tat ihr wegen der Harnwegsinfektion weh. Die Katze verknüpfte den Schmerz aber mit dem Ort. Ihr Schluss: Katzenstreu im Katzenklo = aua. Auch nachdem die mit Schmerzmitteln und Antibiotika behandelte Blasenentzündung vorbei war, wählte Maxi den sicheren, ihrer Meinung nach schmerzlosen Weg: piepseln auf weichem Untergrund.

DIE DIAGNOSE
Unsauberkeit nach Blasenentzündung mit Entwicklung einer Substratpräferenz gegenüber Textilien.

DIE THERAPIE
... empfiehlt „optimiertes Toilettenmanagement“. Erst mal: weg mit dem Deckel auf dem Katzenklo. Katzen *hassen* Deckel über ihrer Toilette. Die sind nur gut für Menschen, damit sie die Knüdel ihrer Stubentiger nicht sehen müssen. Katzen, die rausdürfen, setzen ihre Exkremente aufs offene Feld, gucken, ob ein Greifvogel kommt, wechseln zur Sicherheit den Ort und pinkeln woanders. Katzen hassen Klohäuschen auch, weil es dort für sie so streng riecht wie für Menschen, sagen wir, im Dixieklo. Noch ekkliger ist für die Tiere nur noch ein gedeckeltes Klo mit *parfümierter* Katzenstreu. Die Aufgabe für Maxis Frauchen lautete also: verschiedene Katzentoyletten ohne Deckel in der Wohnung aufstellen – überall, nur nicht im Bad. Außerdem ein mit Waschlappen oder Handtuchresten statt Streu ausgelegtes Klo. Maxi nahm den Körper an – und bekam danach jeden Tag eine kleine Schaufel Katzenstreu auf die textile Unterlage. So wurde sie langsam wieder an ihre Toilette mit Streu gewöhnt. PROTOKOLL: SUSANNE LEIMSTOLL

Dr. Ulrike Werner (45) aus Zossen ist Tierärztin und Tiervierhaltenstherapeutin mit mobiler Praxis. Auf dieser Seite schildert sie echte Fälle aus ihrem Alltag. Alle genannten Namen sind anonymisiert.

Berliner TIERLEBEN



Buschschliefer *Heterohyrax brucei*

Sie sind kaum größer als ein Meerschweinchen und gehören doch zu den engen Verwandten von Elefanten und Seekühen. Das hängt mit den winzigen nachwachsenden Stoßzähnen der Buschschliefer zusammen und mit ihren Füßen, „die keine Krallen haben, sondern Hufe wie die Dickhäuter“, erläutert Tierarzt Günter Strauß vom Tierpark Berlin. Buschschliefer leben auf Felsen in den Savannen Nord-, Ost- und Südafrikas in Kolonien mit einem Anführer – einem dominanten Männchen. Vor Feinden wie Leoparden oder Greifvögeln schützen sich die grau-braunen Vegetarier durch eine gut organisierte Bewachung: Rund um ihre Wohnhöhlen sind Aufpasser postiert. CS

— Buschschliefer sind täglich 9–17 Uhr im Elefantenhaus des Tierparks in Berlin-Friedrichsfelde zu sehen.



FESTE CLIQUE. Die Gelbbrust-Aras Shanti (auf dem Arm), Lea und Erni (auf der Schaukel) wurden vor Jahren bei Rita Ohnhäuser abgegeben, die vier verstanden sich auf Anhieb. Sie gab sie nie mehr her. Ein dauerhaftes Vergnügen: Die Tiere können gut 80 Jahre alt werden (www.papagelen-partnervermittlung.de).

WIR VIER

Gute Freunde kann niemand trennen

Erni, 15, und Lea, 10, begannen als Freunde und wurden ein Paar. Shanti, 16, kam später hinzu. Er versuchte gar nicht erst, sich an Ernis Lea ranzumachen, fand beide knorke und ist jetzt ihr bester Freund. Die drei sind die ziemlich besten Freunde von Rita Ohnhäuser. Die Münchnerin, seit 20 Jahren in Schönefeld, fing das Papagelenhalten vor zig Jahren an. Und wie das bei dieser Gattung so ist – man kann den anderen nicht mehr leiden, sehnt sich nach einem neuen Lover, nimmt aber nicht jeden Dahergeflogenen –, begab Rita sich auf Partnersuche, nahm Krummschnäbel auf, trat welche an gefiederte Singles ab und hatte, zack, eine Partnervermittlung für bunte Vögel. Sie weiß, was ihre Tiere brauchen: ein Extra-Vogelhaus mit zehn Meter langen Volieren und Platz zum Fliegen. Sie hält sie nur in Gruppen, in denen sich alle leiden mögen. Vogelbesitzer mit tierischen Sorgen bekommen von ihr Rat und Menschen, die einen Papagel umständehalber abzugeben haben, Hilfe. Wer einen zusätzlichen braucht, hat bei ihr Chancen. Sie züchtet nicht, sie vergesellschaftet. Anfängern schärft sie ein: „Vögel haben in kleinen Volieren nichts zu suchen.“ Und: „Immer nur Papageien der gleichen Art und Farbe kombinieren.“ Nun hat auch Rita Ohnhäuser ein Problem mit ihren Tieren. Jetzt, mit 52, leidet sie durch den Federstaub unter so schwerem Asthma, dass sie die Voliere nur selten und mit Mundschutz betritt. „Sie, dös is grausam für mi“, sagt sie hübsch bayrisch. Ehrenamtliche erledigen nun die Papageienpflege. Aber Ritas Leidenschaft bleibt: Verpaarung als Lebensaufgabe. Susanne Leimstoll

Auch ein tolles Duo, Trio, Quartett? Bewerben Sie sich, wir stellen Sie und ihre(n) Lieb-ling(e) vor. Schreiben Sie – mit Foto – an: leserbilder@tagesspiegel.de

Streicheln steht auf dem Stundenplan

Und lernen, wie man als Kind mit Hamster, Kaninchen, Ziege, Hausschwein oder Hund richtig umgeht. Geübt wird im Freiluft-Klassenzimmer des Tierheims. Die Paukerin ist nett – und Tierschutzpreisträgerin

VON CHRISTOPH STOLLOWSKY

Alfi geht in Deckung. Duckt sich weg, klemmt den Schwanz ein, legt die Stirn in Falten. Zehn Kinder drängeln sich um den Hundezwerg, alle wollen sein schmuhschmeichelles Fell streicheln. „Stopp!“, sagt Ulrike Pollack. „Geht in die Hocke, macht euch klein.“ Und als die Runde der Elf- und Zwölfjährigen in die Knie geht, erklärt sie, warum das sein muss: „Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ein Trupp von Riesen auf euch zuströmt?“ Also besser mit einem Welpen auf Augenhöhe gehen, leise sein, die Hände für eine Schnupperprobe hinhalten. Die Tierschutzlehrerin weiß, wie's funktioniert.

Hat geklappt. Alfis Schwanzspitze taucht wieder auf, die Augen gucken neugierig aus dem schwarzen Gesicht. Ulrike Pollacks kleiner Assistent macht heute wieder einen guten Job. Es ist 9.55 Uhr, Beginn der dritten Schulstunde. Die Klasse 6c der Grundschule am Falkplatz in Prenzlauer Berg hat Unterricht im tierischen Klassenzimmer des Tierheims in Hohenschönhausen-Falkenberg. Eine kleine Schulfarm mit Ställen und Gehegen. Auf dem Stundenplan steht das Wissen über Haustiere, über Kaninchen, Katzen, Hamster und andere heimische Hausgenossen. Auch über solche, die einen Garten oder Stall brauchen: Ziegen, Schweine, Schafe, Hühner oder Gänse. Lektionen fürs Leben.

Die Lehrkraft, eine promovierte Soziologin, 35, ist echt locker. Ulrike Pollack, rote Windjacke, buntes Halstuch, Pferdeschwanz, steht am Lattenzaun, kraut die langen Ohren von Esel Kasimir, zu ihren Füßen hockt Schulhund Pollo. Den hat sie immer dabei. „Er liebt Kinder.“ Dies ist ihr Traumjob. Ihre Dissertation schrieb sie über die „Beziehung von Menschen und Tieren in der Großstadt“. Seit 2005 beschäftigt sie der Tierschutzverein als Pädagogin, im Oktober erhielt sie vom Senat den „Berliner Tierschutzpreis 2012“.

Ziegenbock Picasso boxt gegen das Gatter, er will zu den Kindern. Wer möchte ihn mal über die Wiese führen? Vier Mädchen, sie sind ganz nah vor dem schneeweißen Exemplar stehen, hält Sandra eine Apfel über ihrem Kopf. Die Dressur klappt: Picasso macht Männchen, holt sich das Obst mit den schwarzen Lippen behutsam aus ihrer Hand. „Toll, diese weichen Nüstern“, ruft Sandra, streicht über Picassos Hängeohren, streift ihm das rote Halsband über, führt ihn im Kreis. „Der ist ja brav wie ein Hund.“ Ruken steht am Gatter und notiert, was Ulrike Pollack über Ziegen erzählt. Etwas, dass sie Feinschmecker sind, Blätter und Kräuter lieben.

Pollack bringt den Kindern auch bei, was Haustiere brauchen, wie man sie artgerecht hält. Karl erzählt von seinem Kaninchen, das lebt solo. „Es wünscht sich bestimmt einen Kumpel“, sagt die Lehrerin. „Kaninchen sind Gesellschaftstiere.“



Unsere kleine Farm. Tierschutzlehrerin Ulrike Pollack hält den Mischlingswelpen Alfi im Arm. Jeder will ihn mal knuddeln und lernt auch gleich was über den Umgang mit jungen Hunden. Schwein Max gehört auch zum tierischen Klassenzimmer des Berliner Tierheims. Im Infohaus erleben die Kinder, auf welch engem Raum Legehennen in der Industrie leben. Fotos: Doris S.-Klaas



Tierschutz fängt beim Haustier an, nicht erst bei bedrohten Elefanten oder Walen. Im tierischen Klassenzimmer bekommen die Kinder auch, was vielen Erwachsenen fehlt: einen Blick für die Körpersprache von Hunden oder Katzen. So wäre eigentlich auch der Dauerkonflikt um Hunde in Berlin zu lösen, sagt Pollack und hält eine Tüte für Hundehaufen hoch. „Wenn sich jede Seite mehr bemüht.“

Pollo ist dran. Wie begrüßt man ihn richtig? Paul und Angelique üben das, schauen dem Hund nicht in die Augen, reichen Leckerchen auf der flachen Hand. Pollos beeindruckende Zähne tun ihnen nichts, seine Nase fühlt sich hübsch feucht an in

der Hand. Wie erkennt man eigentlich, wenn Pollo Stress hat? „Dann gähnt er oder schleckt sich über die Nase.“ Die Schüler probieren „Sitz!“, dann „Platz!“, der Hund macht mit. Und Anna, erst ganz hinten, ist jetzt vorne mit dabei. Ein bisschen kleiner ist ihre Hundeangst schon.

Es folgt die zweite Lektion am Gehege von Max und Moritz, den Landschweinen. Die schmatzen die Äpfel der Kinder weg, grunzen nach mehr. Rückenborsten, hart wie ein Schrubber, pieksen in die Hand. Nebenan steht ein Holzhäuschen, der Raum ist erfüllt von Ferkelquietschen aus Lautsprechern. Die Kinder müssen über den Spaltboden gehen, sind einge-

pfercht wie die Tiere in der konventionellen Mast. Ein Schweineleben. Im Häuschen daneben das zweite Erlebnis: Draußen gackern die Tierheimhennen, drinnen steht eine vergitterte Voliere. Leon zwingt sich hinein, sie ist gerade mal groß genug für ihn. Tür zu, Platzangst. Das müssen Hühner in Legebatterien aushalten.

Später besucht die 6c das Katzenhaus. Hunderte Katzen benötigen ein Zuhause. Was braucht eine Wohnungskatze am dringendsten? Marie kennt das von zu Hause. „Einen Spielkameraden zum Herumtoben. Katzen sind nämlich Jäger. Die langweilen sich sonst schrecklich.“ Deshalb bekam ihre Lise eine Freundin: Monchen.

QUAL DER WAHL: WELCHES TIER IST DAS RICHTIGE FÜRS KIND?

Was ist zu bedenken, ehe man ein Tier anschafft? Hier einige Tipps von Tierschutzlehrerin Ulrike Pollack.

FAMILIENRAT HALTEN
Das sollte anfangs besprochen werden und den Eltern klar sein: Erst ab etwa sechs Jahren können Kinder in die Verantwortung für ein Tier einbezogen werden. Alle Familienmitglieder müssen

mit dem Tier einverstanden sein. Geklärt werden sollte, wer die Pflege übernimmt, sich Wissen über das Tier aneignet und sich – falls ein Hund angeschafft wird – um dessen Ausbildung kümmert. Am besten also die Rollen verteilen. Außerdem Kassensturz machen: Es fallen Futter- und Tierarztkosten an, mindestens 10 bis 30 Euro pro Woche.

DIE AUSWAHL
Kleintiere wie Meerschweinchen sind ideal für Kinder. Sie brauchen aber mindestens 120 mal 60 Zentimeter große Käfige plus Auslauf im Zimmer, auf dem Balkon oder im Garten. Katzen sind erst für Kinder ab 10 Jahren geeignet. Exoten wie Schildkröten sind komplizierter, als man denkt, und allenfalls für Jugendliche ab 14 Jah-

ren das Richtige. Als Familienhund eignen sich gutmütige kleine bis mittelgroße Rassen.

KONTAKT
Tierschutzlehrerin Pollack lädt Kitas und Schüler aller Klassenstufen ins Tierheim ein oder besucht Schulen und Tagesstätten mit Hund Pollo. Telefon 768 88119 oder www.tierschutz-berlin.de/junge-tierfreunde CS

TAGESSPIEGEL.DE

VIDEO

Tanzende Hunde, rasende Kaninchen
Schon mal Dog-Dance gesehen, das musikalische Hundetraining, das gerade so im Trend liegt? Da machen Hunde Pirouette oder laufen Slalom zu Pop und Klassik. Auf der Heimtiermesse Berlin im Velodrom wurde der Spaß vorgeführt. Und ebenso Kanin-Hop, das neue Hindernisrennen für Kaninchen. Mal zusehen? Unser Video dazu finden Sie unter: www.tagesspiegel.de/videos

WIR ZWEI, DREI, VIER, VIELE Ein tolles Gespinnst
Sie und Ihr(e) Haustier(e) sind ein tolles Paar, Trio, Quartett und haben eine erzählenswerte Geschichte? Senden Sie uns ein Foto und verraten Sie uns etwas über Ihre spannende Beziehung unter leserbilder@tagesspiegel.de. Wir stellen Sie vor. Noch Inspiration gefällig? Dann schauen Sie mal rein unter: www.tagesspiegel.de/fotostrecken

BLOG

Tiere sind Freaks
Seepferdchen beim Gebären, Amazonas-Delfine, die Stöcke werfen, wild gewordene Dschungelameisen: Verrücktes, Spannendes, Witziges aus der Tierwelt bietet der Blog von Tagesspiegel-Redakteur Sebastian Leber. Gehen Sie mit ihm auf Safari unter: www.tagesspiegel.de/tierfreaks

Tierisch WICHTIG

Kastration contra Katzenelend

Bis zu 100 000 verwilderte Katzen streunen laut Tierschutzverein durch Berlin. Damit die Population nicht weiterwächst, fordert der Verband eine Kastrationspflicht für Hauskatzen, die nach draußen dürfen. Denn im Freien paaren sie sich häufig mit wilden Artgenossen.

ANZEIGE

Tierarztpraxis
**Dr. Krieger
Dr. Schleicher**
Praxisinterne Blutuntersuchung mit sofortigem Befund
Hausbesuche, Röntgen, Ultraschall
Roscherstraße 5, 10629 Berlin
Telefon: 3 23 38 34
www.tierarztpraxis-schleicher.de

Skurries aus der Terrarienwelt

Eidechsen, Pythons, Geckos, Frösche, Chamäleons – die skurrile Welt der Terrarientiere ist am Samstag, 1. Dezember, von 10 bis 15.30 Uhr bei der Terraristikbörse im Hohenzollernsaal am Hohenzollern-damm 202–203 zu erleben. Eintritt: fünf Euro (Kinder bis 12 frei). CS